

THEATER

Den König spielen die anderen

In Aarau stiehlt eine Puppe aus Gaze allen anderen die Show. Martina Clavadetscher hat für das Theater Marie E. T. A. Hoffmanns Kunstmärchen «Klein Zaches genannt Zinnober» überschrieben.

Eine hüfthohe Puppe betritt, gestützt auf einen Stock, die Bühne. «Zack, zack!», kommandiert sie. Wen genau, ist unklar. «Soll ich Ihnen helfen?», fragt Pascal Goffin, der einen Romantiker spielt. «Nichts da. Weg da!», schnarrt die Puppe. Ihren Mund kann sie nur dank Priska Praxmarer öffnen, und auch die Stimme ist ihre. Sie führt als Erzählerin den Zinnober, der mit seinen grossen Glasaugen und den dünnen, langen Armen und Beinen zerbrechlich und unheimlich zugleich wirkt.

Zinnober ist zwar «nur» eine Puppe, er spielt aber die Hauptrolle in der aktuellen Produktion des Theater Marie, für die im aargauischen Suhr gerade geprobt wird. Die Autorin und Schweizer Buchpreisträgerin Martina Clavadetscher hat sich dem Kunstmärchen «Klein Zaches genannt Zinnober» von E. T. A. Hoffmann angenommen und es neu überschrieben. Bei Hoffmann ist Zinnober ein sogenannter Wechselbalg. Ein mittelalterlicher Aberglaube besagt, dass dämonische Wesen Säuglinge rauben und stattdessen die von ihnen gezeugten Wechselbälger hinterlassen.

Zinnober hat die Gabe, dass ihm alles Aussergewöhnliche, was in seiner Anwesenheit geschieht, zugerechnet wird. Bei Clavadetscher ist Zinnober zu Beginn ein Stück Holz, das mehr

und mehr menschliche Züge annimmt. Die Gruppe um Regisseur Jan Stephan Schmieding entschied sich jedoch für eine Puppe. «Ich habe lange nach dem richtigen Material gesucht», sagt Priska Praxmarer, die den Zinnober gebaut hat. «Schliesslich habe ich mich für locker gewobene Gaze entschieden. Das hat so etwas Elendes.»

Schauspieler sind zugleich Puppenspieler

Bei den Proben führt mittlerweile Pascal Goffin den Zinnober. Der Romantiker kniet sich hin, will sein Gedicht rezitieren. Doch Zinnober rückt neben ihm vor, steht nun leicht vor ihm. Goffin rückt ebenfalls nach vorne. Er holt Luft, Zinnober atmet zeitgleich tief ein. Irritiert blickt Goffin auf die Puppe neben ihm. Die macht eine Geste mit dem Arm, er solle doch endlich anfangen. Also beginnt der Romantiker: «Keine Zeilen sind erlaubt, aber so aus Blüten...». Zinnober beendet mit quäender Stimme den Satz: «...blättern». Befremdet fährt Goffin fort: «In Schwindelwolken so schwindet mein» – «Verstand», krächzt Zinnober wieder dazwischen. Zur Verbeugung setzt er eine Spur früher an als Goffin. Zinnober ist ein unerträglicher Blender. Er saugt den Glanz aus seinen Mitmenschen, stiehlt ihr

Licht, poltert, schimpft und intrigiert und erntet am Schluss trotzdem den Applaus.

Johanna Dähler, die neben Pascal Goffin, Milva Stark und Priska Praxmarer das menschliche Schauspielteam bildet, sagt: «Das Spiel mit der Puppe ist auf vielen Ebenen herausfordernd.» Auch Goffin meint, es sei eine Überforderung, sich selbst und seinen Konkurrenten auf der

Bühne zugleich zu spielen. «Oft stiehlt mir die Puppe nicht nur inhaltlich, sondern auch in der realen Bühnensituation die Show.» Doch nicht nur das simultane Schau- und Puppenspiel, auch die Übergabe der Puppe erfordert viel Übung und ausgeklügelte Choreografien, die mühelos und zufällig erscheinen sollen. Vor dem Gedichtvortrag musste Zinnober





Puppenspielerin Priska Praxmarer:
Ursprünglich sollte die Figur Zinnober ein Stück Holz sein, später entschied man sich für eine Puppe

zu aktuellen Exponenten in der Politik nahelegen. So spricht Zinnober in kurzen Sätzen, nutzt Superlative wie «extra» oder fordert eine «Ausschaffung». Es ist eine gute Entscheidung, auf direkte Verweise zu verzichten. Die Parallelen tun sich von selbst auf.

Die Menschen sind Zinnober ausgeliefert

Regisseur Jan Stephan Schmieding sagt: «E. T. A. Hoffmann war es zu Zeiten der Aufklärung wichtig, dass die Fantasie nicht zerstört wird, dass nicht alles erklärbar ist. Heute sind wir eher in der Situation, in der wir wieder auf Fakten verweisen.»

Dieser Widerstreit zeigt sich auch im Bühnenbild von Michel Schaltenbrand. Im Hintergrund hängt ein Tuch mit einer verfremdeten Waldlandschaft, auf der Seite thront ein Münzreitpferd im Retrostil. An den Bühnenrändern stehen Giftmüllfässer. «Gleichzeitig hat es auch etwas von einem Laborversuch», sagt Schmieding. Die Menschen sind Zinnober ausgeliefert, obwohl sie es buchstäblich in der Hand haben, wie viel Macht Zinnober hat. Das Theatersprichwort «Den König spielen die anderen» gilt wohl auch für Könige aus gewobener Gaze. Deborah von Wartburg

Ticketverlosung Seite 4

von Praxmarers zu Goffins Hand wechseln. Dafür stolperte Praxmarer gekonnt über den Gehstock, Goffin will Zinnober helfen, macht es jedoch nur noch schlimmer, verheddert sich mit ihm am Boden und schlüpft im Chaos unbemerkt mit der Hand in die Puppe, während Praxmarer ihre herauszieht. Die Schauspieler vollführen eine komplexe Wrestling-

Übung, und doch ruhen die Augen der Zuschauer nur auf Zinnober.

Ein ständiger Kampf um das Scheinwerferlicht

Ohne Hand ist Zinnober niemand. Aber: Wer seine Hand nicht in die Puppe steckt, bekommt keine Aufmerksamkeit. Das Stück spielt gekonnt mit den

echten Aufmerksamkeitslogiken der Bühne. Auch das Licht ist ein Machtfaktor. Mal stiehlt Zinnober seinen Mitspielern das Licht, mal verlangt dieser nach einem eigenen Scheinwerfer. Denn er will nicht «im Licht eines anderen stehen». Die Sprache von Martina Clavadetscher vermischt das Märchenhafte, Skurrile von E. T. A. Hoffmann mit subtilen Modernisierungen, die Bezüge

Zinnober!

Premiere: Do, 19.2., 20.00
Alte Reithalle Aarau
Ab April auf Tournee im Tojo Bern,
Kurtheater Baden AG und Theater Uri